

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 5

Artikel: Schweizerisch und wehrhaft!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-UoL, Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementpreis: Fr. 8.— im Jahr

XXIII. Jahrgang Erscheint am 15. und 15. November 1947
Letzten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 5

Schweizerisch und wehrhaft!

Der «Schweizer Soldat» pflegt sich im allgemeinen von der Politik fernzuhalten, weil sie Sache des einzelnen Bürgers ist, der nicht nur das gute Recht, sondern die staatsbürgerliche Pflicht hat, den öffentlichen Angelegenheiten mit offenen Augen und klarem Sinn zu begegnen. Politik gehört zur wahren Demokratie wie das Handmehr zur Landsgemeinde. Ein politisch apathischer Mensch ist für die Demokratie letzten Endes so gefährlich, wie eine politische Kämpfernatur in der Opposition eines Diktaturstaates. Deshalb werden gegenwärtig die hervorragendsten Männer in Polen, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien und in den besetzten Ostgebieten mit Hilfe von Scheinprozessen dem Henker überliefert. Was die Nazis eingeführt und reichlich «erprobt» haben, wurde von den Bolschewisten und ihren Satelliten in Potenz übernommen. Mit der ganzen zivilisierten Welt (deren führende Köpfe das Kind beim Namen zu nennen beginnen) sind wir gegenwärtig Zeugen eines blutigen Polizei-Terrors, der das Hakenkreuz durch Sichel und Hammer, die ausgestreckte Hand durch die geballte Faust ersetzt hat. Kein Tag vergeht, ohne daß uns Botschaften des Grauens erreichen, ohne daß ein Staatsmann oder ein kirchlicher Würdenträger das Gewissen der Welt aufrufen. Tausende befinden sich auf der Flucht, Tausende sterben einen qualvollen Tod in den Konzentrationslagern der GPU, Tausende hauchen ihr Leben in Sibirien aus. Ueber dem ganzen Teufelstanz grinst das grauenvolle Antlitz des Anti-Christ, den der große Schweizer Dichter Albert Steffen in seiner Tragödie «Die Märtyrer» das unmenschliche Wort sprechen läßt: «Der Name Gottes ist verboten, er wird sofort durch meinigen ersetzt, das Rote Kreuz ist aufgehoben» usw. »

Dieser Aufruhr des Bösen und Schlechten ist auf unser Land nicht ohne Einfluß geblieben. Während Gutgläubigkeit und Ahnungslosigkeit noch bis vor kurzem keine Grenzen kannten, geht seit einiger Zeit etwas wie ein weltanschauliches Erwachen durch das Schweizervolk. Wohl liegen sich die Parteien in den Haaren und tun dergleichen, als ob die eine direkt von Gottes Gnaden und die andere durch die Gunst Mephistos am Werke wären. Aber das ist ganz in der Ordnung, ja noch mehr: es ist typisch und unverfälscht schweizerisch. In einem Punkte jedoch sind sich die Parteien einig, treffen sie sich, wie Carl Hilty sagte, in einer höheren Gemeinsamkeit: **daß uns nämlich keine Gemeinheit und kein Verbrechen davon abhalten kann, den geraden eidgenössischen Weg weiterzugehen!**

Einige wenige nur sind gegen uns, und zwar jene Söldlinge, mit denen primär gar nicht so sehr das Bürgertum, als vielmehr die Sozialdemokratie (aller Länder) gründlich abgerechnet hat. Das ist der beste Beweis, daß es nicht bloß «in den Köpfen einiger Reaktionäre und Kapitalisten spukt», sondern daß die ganze zivilisierte Menschheit und mit ihr die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft den Bolschewismus als totalitär, zentralistisch und extrem militaristisch konsequent ablehnt. Das Schweizervolk ist nach den Ereignissen in Brasilien, Chile, Frankreich, England, Amerika usw. mit seinen Anschauungen über das Wesen der roten Diktatur plötzlich nicht mehr allein auf weiter Flur, wohl aber in einer Gesellschaft, die alle Gewähr für die Aufrechterhaltung von Freiheit und Recht bietet.

Auch in der Schweiz hat sich die Trennung klar vollzogen, und zwar schneller, als man noch vor Jahresfrist erwarten durfte. Die jüngste Nationalratswahl legt hierfür berechtigt Zeugnis ab. Einige Anpasser haben sich zu allen Zeiten gefunden, und wir zweifeln nicht daran, daß im Falle militärischer Verwicklungen wieder gewisse Verräter am Werke wären. Wir wissen auch um **das gefährliche Treiben der Defaitisten**, von denen sich einer mit Oberleutnantsgrad necklich vor Divisionsgericht zu verantworten hatte. Solche Leute gehören aus der Armee ausgeschlossen und des Grades entsetzt! (Die verantwortlichen Stellen der «Schweizerpende» sollten sich schämen, einen derartigen Schädling der Landesverteidigung öffentlich in Schutz zu nehmen.)

Von solchen Ausnahmen abgesehen, schließt sich das Schweizervolk unter dem Eindruck der Ereignisse wieder fühlbar enger zusammen. **Das Bewußtsein des gemeinsamen Vaterlandes und die Einsicht in die ihm drohenden Gefahren politischer, wirtschaftlicher und militärischer Natur stärken die Idee des Widerstandes, von der ein bekannter Wehrpolitiker sagte, sie müsse sich aufs neue als tragende Welle in Volk und Heer ausbreiten.**

Die neue Bundesversammlung ist ein lebendiges und wahrheitsgetreues Spiegelbild des Schweizervolkes. Einige wenige werden allerdings Einzug halten, die nach unserer persönlichen Auffassung des Mandates unwürdig sind. Wir denken hierbei insbesondere an einen Mann, der im Wahlkampf unsere staatlichen Einrichtungen und Verhältnisse beschimpft und schriftdeutsch gesprochen hat, damit ihn — wie er selber erklärte — die anwesenden ausländischen Gäste besser verstünden! Nun, schwarze Schafe gibt es überall, aber wichtig ist bloß, daß die überwältigende Mehrheit schweizerisch denkt und handelt.

Schwere Aufgaben werden sich den neuen eidgenössischen Räten stellen, denn stürmische Zeiten stehen bevor und niemand weiß, was uns die kommenden Jahre bringen. Viel Gutes ist kaum zu erwarten, und wenn die UNO weiterhin versagt bzw. notorisch sabotiert wird, dann könnten eines Tages die Waffen eine fürchterliche Sprache sprechen. **Mehr denn je wollen wir deshalb unsere Landesverteidigung intakt halten.** Schießpflicht, WK und Inspektion sollen sich zu freudigen Kundgebungen eines wehrhaften und nötigenfalls zum Kampf bis aufs letzte entschlossenen Volkes gestalten. Wir sagen bewußt «Volk» und nicht nur «Armee», denn **das Schweizervolk ist identisch mit der Armee.** Im Falle einer Menschheitskatastrophe — vor der uns Gott behüten möge — wird es keine Front und kein Hinterland, sondern nur noch das eine Volk in Waffen ohne Unterschiede des Alters, des Geschlechts und des Ranges geben.

Trotz allem wollen wir zuversichtlich und in der Lagebeurteilung stets nüchtern bleiben. Die Situation ist zwar ernst, aber irgendwelcher Grund zur Beunruhigung besteht im Augenblick nicht. Diese Tatsache hält auch der Bundesrat in seinem Kommentar zur Neuordnung der Generalmobilisation fest. **Der neuen Bundesversammlung wollen wir Vertrauen entgegenbringen und der Hoffnung Ausdruck geben, sie möge vor der schwersten Aufgabe bewahrt bleiben: den General zu wählen!**

E. Sch.

Umschlagbild: Die Entwaffnung und Untersuchung gefangener feindlicher Fallschirmjäger, gehört mit zur Ausbildung der norwegischen Heimwehr.